

Situationsbericht der Flüchtlingsarbeit der Ev. Kirchen in Marokko

Auch in Marokko nimmt der Rassismus immer mehr zu und zeigt sich zunehmend auch in Gewalttaten.

Vor diesem Hintergrund hat die Ev. Kirche von Marokko beschlossen, jedes Jahr in allen Gemeinden an einen Tag im Jahr einen Bericht über die Situation der Flüchtlinge in Marokko vorzulegen und von der vom CEI (Comité d'Entraide International), was etwa unserer Diakonie entspricht, geleisteten Flüchtlingsarbeit zu berichten. Unsere Partnerkirche wird diese Idee in die Weltkonferenz reformierter Kirchen einbringen, denn das könnte in vielen Ländern besonders wichtig sein

Wie schon früher berichtet, haben bis auf den CEI alle Organisationen in Marokko die Nahrungshilfe eingestellt, weil eine Verteilung aufgrund der deutlich angestiegenen Flüchtlingszahlen nicht mehr möglich ist. Sie sind finanziell und personell völlig überfordert. Einerseits steigen die Flüchtlingszahlen deutlich an und nachdem Ärzte der Welt, die sich vor allem um schwangere Frauen gekümmert haben, muss der CEI immer mehr Aufgaben übernehmen.

Das staatliche Gesundheitssystem RAMED, das arme Marokkaner in Anspruch nehmen können, um ärztlich behandelt zu werden, wurde auch Flüchtlinge geöffnet. Laboruntersuchungen, Röntgen, Medikamente etc. müssen nach diesem System weiterhin selbst bezahlt werden. Es gibt jetzt keine Möglichkeit mehr, dass der CEI für Flüchtlinge individuelle Preise aushandelt und ärztliche Behandlungen von Ärzten durchführen zu lassen, bleiben für arme Marokkaner und Flüchtlinge weiterhin schwierig.

Bei gleichzeitigem Anstieg der Flüchtlingszahlen und immer mehr Flüchtlingen, die krank und verletzt sind, nimmt die finanzielle Unterstützung ab, so ist z.B. die Wahlkollekte der Ev. Kirche im Rheinland von € 48.000 auf € 30.000 gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen. Flüchtlingsarbeit steht in unseren Gemeinden nicht mehr im Fokus und die berechtigte Werbung für ein Flüchtlingsprojekt in Griechenland hat dazu geführt, dass Gelder umgeschichtet wurden.

Noch düsterer sieht die zukünftige Unterstützung aus. Die UNO-Flüchtlingshilfe droht damit, dass nach so vielen Jahren der Unterstützung andere Projekte auch einmal gefördert werden müssten. Die größte Sorge bereitet die Tatsache, dass nach Ablauf der jetzigen Förderung (2020) durch Brot für die Welt, es keine Förderung mehr geben soll. Das betrifft vor allem die Stipendien und etwa zwei Vollzeitpersonalstellen.

Brot für die Welt will die Empfängerländer und die ausländischen Partner drastisch reduzieren. Damit würden die fast € 100.000 pro Jahr, die der CEI erhält, ausfallen. Das ist nicht zu verkraften und auch nicht durch andere Förderer zu kompensieren. Brot für die Welt scheint nicht zu berücksichtigen, dass kleine Projekte deshalb oft erfolgreich sind, weil Menschen vor diesem Hintergrund bereit sind, sich zu engagieren und dass das auch dazu führt, dass andere Organisationen sich auch daran beteiligen. Misereor ist diesen Schritt vor Jahren auch gegangen, um Overheadkosten zu sparen, hat aber dann erfahren müssen, dass damit auch Entwicklungsimpulse verloren gingen. Laut dem neuen Direktor von Caritas International ist bei ihnen an einen solchen Weg nicht gedacht, weil man dort die Kostenfrage in den Hintergrund stellt und den Impuls zur Verbesserungen von unerträglichen Situationen von Menschen in den Vordergrund stellt. Caritas International erhält seine Gelder zu etwa 50% aus Deutschland in einer Größenordnung, von der der CEI und wir nur träumen können. Kleine Projekte werden insbesondere dann gefördert, wenn es sich als Brücke zu staatlicher Unterstützung eignet.